



GEWERKSCHAFTEN GESTALTEN STRUKTURWANDEL.

Strukturwandel in 60 Sekunden...

Kohleausstieg 2030: Worum geht es?

Die Diskussionen im Rheinischen Revier um den vorgezogenen Kohleausstieg schlagen nicht erst seit den Auseinandersetzungen um Lützerath ihre Wellen. Vielmehr sehen die Kommunen im Revier, aber auch die Gewerkschaften, einen enormen Handlungs- und Beschleunigungsbedarf bei der Gestaltung des Strukturwandels. Worum geht es genau?

Hintergrund ist die Verabredung von Bund und Land, sich gemeinsam mit RWE auf einen Kohleausstieg bereits im Jahr 2030 zu verständigen. Dabei wurde konkret vereinbart, dass die Stilllegung der Kraftwerksblöcke Niederaußem K, Neurath F und Neurath G jeweils vom 31. Dezember 2038 auf den 31. März 2030 vorgezogen wird. Dafür ist allerdings eine Verlängerung der Laufzeit der Kraftwerksblöcke Neurath D und Neurath E über den 31. Dezember 2022 hinaus bis zum 31. März 2024 notwendig. Die Ortschaften Keyenberg, Kuckum, Oberwestrich, Unterwestrich und Berverath sowie die Holzweiler Höfe bleiben erhalten und damit etwa 280 Millionen Tonnen Kohle unter der Erde. Der politische Preis für diesen Abschluss ist die Abaggerung des Dorfes Lützerath.

Damit haben Bundes- und Landesregierung auf die Energiekrise reagiert, die sich infolge des Krieges in der Ukraine in den letzten Monaten zugespitzt hat. Durch

die vorübergehend stärkere Nutzung von Braunkohle zur Kohleverstromung soll Gas in der Stromerzeugung eingespart und so ein Beitrag zur Versorgungssicherheit geleistet werden.

Dieser Schritt wirft allerdings für die Gestaltung des Strukturwandels Probleme auf. Denn auf den Ausstieg aus der fossilen Energieproduktion muss nun in sehr viel kürzerer Zeit der Einstieg in eine nachhaltige Energieproduktion erfolgen. Schneller als bisher gedacht, müssen Windkraftträder aufgebaut, Photovoltaikanlagen installiert und eine Wasserstoffinfrastruktur aufgebaut werden. Denn ohne zuverlässige Energieversorgung ist die starke industrielle Basis des Reviers gefährdet. Deshalb wachsen mit dem vorgezogenen Kohleausstieg nun auch die Herausforderungen für die Menschen in der Region, die Betriebe und insbesondere für die Beschäftigten entlang der Wertschöpfungskette.

Der Braunkohleausstieg ist kein Selbstläufer, den man einfach geschehen lassen kann. Vielmehr muss der Wandel aktiv und zügig gestaltet werden, um Brüche zu vermeiden. Der Strukturwandel wird nur dann ein Erfolg, wenn ökologische, ökonomische und soziale Fragen gleichermaßen im Fokus stehen. Deshalb braucht es jetzt schnell eine Einstiegsdebatte, wie die Transformation im Rheinischen Revier gelingen kann.

DGB Projekt Revierwende

Adolf-Silverberg-Straße 17

50181 Bedburg

bedburg@revierwende.de

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Klimaschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



GEWERKSCHAFTEN GESTALTEN STRUKTURWANDEL.

EIN PROJEKT DER GFAAJ

Gemeinnützige Gesellschaft des
Deutschen Gewerkschaftsbundes zur Förderung
von Arbeitnehmerinnen, Arbeitnehmer und
der Jugend mbH

V.i.S.d.P.: Frederik Moch, GFAAJ mbH, Alexanderstraße 1, 10785 Berlin